

Das Lobdengau-Museum tritt in das digitale Zeitalter ein



Der Landtagsabgeordnete Sebastian Cuny informierte sich im Lobdengau-Museum über den Einsatz der Landes-Fördermittel zur Digitalisierung / Die Zukunft von Museen liegt auch im Netz

Wenn der Leiter des Lobdengau-Museums, Dr. Andreas Hensen, eine Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert, dann steckt dahinter immer eine große Vorbereitungszeit. „Die Museumsbesucher sehen in den Sonderausstellungen nur die Exponate mit den entsprechenden Informationen – wie eine Ausstellung aber zustande kommt, ist noch einmal eine andere Geschichte“, sagte der Wissenschaftler beim Besuch des Landtagsabgeordneten Sebastian Cuny (SPD), der sich über die Digitalisierung des Sammlungsbestandes des Lobdengau-Museums informierte. Das Museumsteam hatte sich um Zuschüsse aus einem Museums-Förderprogramm des Landes beworben, damit auch nichtstaatliche Museen bei der Digitalisierung und Qualifizierung ihrer Sammlungsbestände vorankommen. Der Fördertopf hatte ein Gesamtvolumen von 300.000 Euro – das Lobdengau-Museum profitierte mit einem Betrag von 20.000 Euro. Um die Digitalisierung kümmert sich im Ladenburger Museum derzeit die wissenschaftliche Mitarbeiterin Carola Hoécker, die speziell eine „Ladenburger Datenbank“ erstellt, auf die auch anderen Museen zugreifen können. „Es geht voran“, sagte die Wissenschaftlerin beim Besuch des Landtagsabgeordneten,

der sich interessiert zeigte, wie es die Ausstellungsstücke letztendlich in die Museums-Vitrinen schaffen.

Hensen erklärte, dass auch in Ladenburg der Museums-Grundsatz „sammeln, bearbeiten und forschen“ gilt, um qualitätsvolle Exponate präsentieren zu können. „Die Museumsbesucher haben zurecht einen hohen Anspruch, wenn sie ein Museum besuchen“, nannte Hensen am Beispiel des Ladenburger Bronzeschatzes, dass sich die Zeiten und die Ansprüche geändert hätten. Die vom damaligen Museumsleiter Dr. Berndmark Heukemes im Jahre 1973 bei Grabungen am Carl-Benz-Gymnasium entdeckten Bronzebeschläge eines römischen Prunkportals, waren ein Sensationsfund. Allerdings forderte das Land den bedeutenden Fund an, um ihn im Landes-Museum Konstanz auszustellen. Ladenburg erhielt zwar eine hochwertige Kopie des Fundes, der im Museum ausgestellt werden konnte – aber die Nachfragen nach dem Originalfund mehren sich. „Früher waren die Gäste mit der Betrachtung der Kopie zufrieden – heute sollte es schon der Originalfund sein“, sprach Hensen von einem Wandel, dem auch das Ladenburger Museum gerecht werden muss.

Schenkungen an das Museum müssen einen Bezug zu Ladenburg haben

Qualität war aus dem Munde des Einrichtungsleiters immer wieder zu hören. Es sei zwar löblich, wenn Menschen bei Haushaltsauflösungen an den Erhalt des Nachlasses denken, aber die wenigsten Gegenstände seien geeignet, sie im Lobdengau-Museum auszustellen. In erster Linie müssten die historischen Gegenstände Qualität besitzen und einen Bezug zu Ladenburg haben, meinte Hensen. Auch wenn ein Ölgemälde noch so attraktiv ist, aber keinen Ladenburgbezug hat, müsste die Schenkung abgelehnt werden, erklärte Hensen. Nach der Prämisse „sammeln“ stehe dann die fachgerechte Lagerung der Exponate an. Da auch das Lobdengau-Museum wenig Lagerfläche hat, sei es oft schwierig, die Schenkungen und Leihgaben sowie die Ankäufe sachgerecht einzulagern.

Den höchsten Zeitaufwand nimmt der Bereich „Forschung“ in Anspruch. Für jedes Exponat muss eine Datenbank erstellt werden, die den wissenschaftlichen Regeln entsprechen muss. Dankbar ist Hensen daher für die Kooperation, die mit der Universität Heidelberg besteht. Dadurch konnten schon einige hochkarätige Ausstellungen entstehen wie beispielsweise die Ausstellung „Nachbarn 1938 – wir waren alle Ladenburger“, die sich mit dem Zusammenleben der jüdischen Mitbürger beschäftigt und die sogar im Holocaust-Museum in Houston/Texas gezeigt wurde.

Hensen erläuterte dem Abgeordneten, dass sich die Thematik Museum zukünftig nicht nur vor Ort abspielen wird. „Das Netz spielt eine immer wichtigere Rolle“, meinte der Museumsleiter, der daher dankbar ist, dass das Land die Digitalisierung des Museumswesen unterstützt, auch wenn Ladenburg nur einen kleinen Betrag erhalten hat.

Cuny zeigte sich nach seinem ersten Besuch des Lobdengau-Museums als Landtagsabgeordneter – privat war er schon einmal in der Einrichtung – sehr beeindruckt. „Das Lobdengau-Museum leistet Wissenschaft auf höchstem Niveau. Mit der Digitalisierung seiner Sammlung stellt es seine wichtigen archäologischen Stücke der Forschung und Wissenschaft im ganzen Land und weltweit zur Verfügung“, sagte der Historiker Cuny, der sich sicher ist, dass die Fördermittel im Lobdengau-Museum zielgenau eingesetzt werden.

-stu. / Fotos: Sturm